Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 40 (1914)
Heft: 17

Artikel: Feines Kompliment
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-446671

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Blondes

Denkt, was man in Dollarika gefunden
Von wegen der Blondinen Charaktär:
Sie fühlten sich nicht ehelich verbunden
In mancher Eh' und schieden gar nicht schwär.
Dagegen sind sie anders: die Brünetten,
(So meldet man — ich selber sah es nie!) —
Den guten Ruf der Ehefrau zu retten
Sind treu und lieb und ohne Täuschung sie.

O, wie mich solches tief ins Herz ergreifet,
Indem's so manche blonde Schöne gibt,
Die meine Seele, wenn umher sie schweifet,
Mehr oder weniger mit Vergnügen liebt.
Was tut man da, der Scheidung auszuweichen?
Liebt man die Maid und bleibt der Heirat fern?
Beim Kuckuck auch! Wann solchen wackern Streichen
Geht aus dem Weg der Junggeselle gern.

Da bleibt nichts übrig, ach, als daß die Hellen
Sich färben — nicht das Haar nur, auch das Herz.
Und dann brünett von Liebe überquellen
Und so uns locken zu dem schönsten Scherz.
Und wollen sie dann blonde wieder werden —
Vielleicht dünkt's uns dann selbst ein gutes Ziel!
Zwei Seiten hat ein jedes Ding auf Erden,
Und kennt man sich, so weiß man leicht zuviel.

T. g.

Oder was!

„Was hat dir der Herr Pfarrer da zugesteckt, Toneri?"

„„Nix B'sonderes: nur a Hirtenbrieferl!""

Jng.

Aphorismen

Selbst der prometheische Mensch ist eigentlich auch nichts Besseres als ein Wurm auf der Landstraße, der sich vom ersten besten zertreten lassen muß.

* * *

Jeder Zweck hat auch seinen Nutzen: denn das muß jeder Zweck haben . . ., sonst ist er gar kein Zweck.

* * *

Oft gestaltet sich das Geschick gewisser Menschen zu einer Tragödie, wenn sie auch die beste Absicht hätten, eine Idylle zu dichten.

Rudolf Riesenmey

Eigenes Drahtnetz

Paris. Die Untersuchungs-Kommission in der Rochette-Caillauxaffaire hat den Kloakeninspektor von Paris um ein Gutachten angegangen.

London. Die Suffragettensektion Hyänenhouse hat das Menu für die ordentliche Jahresversammlung folgendermaßen festgestellt:

Policeman-Aufschnitt mit Selleriesalat
Ministerhaxen am Spieß
Lordmayor garni à la New-Hebride
Churchillblutwürste à la Bonnot.

Durazzo. Angesichts seiner ehrenvollen Wiederwahl hat der Geh. Reg.-Rat Dr. Stößel eine Berufung zum Inspektor der südalbanesischen Wirtschaftenpolizei dankend abgelehnt.

Abbazia. Die Aussprache zwischen dem Grafen Berchtold und dem italienischen Minister Di San Giuliano hat vollständige, bis auf eine Lire und fünf Heller genaue Uebereinstimmung der Kriegskassenbestände der beiden Länder ergeben. Da Kaiser Wilhelm II. über diesen Status seiner Verbündeten längst informiert ist, hat er von der Teilnahme an dieser überaus erhebenden Zusammenkunft Umgang genommen.

New-York. Die Arbeitersyndikate von Brooklyn, New-York und San Francisco haben einstimmig beschlossen, die Arbeit niederzulegen, falls die sozialdemokratische Kantonsratsliste im Wahlkreis Oerlikon-Schwamendingen nicht durchdringen sollte.

Moderne Tauschgeschäfte

In Nr. 103 der „National-Zeitung" vom 17. 4. c. findet sich folgendes Inserat

Tausch.

Familie in Yverdon wünscht ihren 15-jähr. Knaben gegen ein Mädchen im gleichen Alter in Tausch zu geben. Zu erfragen bei G. S., Hardstraße.

Mit diesem Inserat wird ein neues, überaus dankbares Feld kaufmännischer Betätigung für alle Bevölkerungskreise erschlossen. Ich habe mich sofort zu folgender Anzeige entschlossen:

„Unternehmungslustiger Junggeselle wünscht seinen Bruder (Pfarrer) gegen ein hübsches, 20-jähriges Mädchen zu vertauschen. Buffetfräulein bevorzugt."

Selbstverständlich ist die nächste Stufe dieses Tauschverkehrs das Einwechseln unliebsamer Familienangehöriger gegen praktische Gegenstände. Meine Freundin annonciert infolgedessen:

„Ein 40-jähriger, etwas mitgenommener Ehemann gegen eine Nähmaschine mit Motorbetrieb einzutauschen gesucht,"

während ein lebensüberdrüssiger Stammtischkollege auf folgende Weise zum Ziel zu gelangen hofft:

„Suche meine immer noch gut erhaltene Schwiegermutter gegen einen Flugapparat einzutauschen."

Ustri

Kunstkritik

Wie heftig mancherorten
befehdet man die Kunst
der Hodler und Konsorten —
und hat doch keinen Dunst!

Sprichst du zum Schneider: „Lieber,
du ziehst den Zwirn zu straff!"
läuft ihm die Galle über:
„Halt's Maul, du dummer Aff'!"

Gehst du dem Hufschmied sagen:
„Freund, so beschlägt man nicht,"
was gilt's, er wird dir schlagen
die Faust ins Angesicht!

Du suchst ihn zu versöhnen —
umsonst! Er hängt statt des
dir an noch einen schönen
Injurienprozeß!

Und wollt' ich gar bekritteln
dein eigen Kamisol —
sag' an, mit was für Titeln
begrüßtest du mich wohl?

Dem Künstler nur kann sagen
ein jeder, was er will;
der darf sich nicht beklagen
und dulden muß er's still.

Fremd lebt er in den Landen
mit seiner Kunst allein,
einsam und unverstanden —
so wird es immer sein.

G. H.

Wahres Geschichtchen

Eines schönen Sonntags schlenderte ich nach Zollikon hinaus und ließ mich in einem bekannten Gasthaus zu einem Abendimbiß nieder. „Hän Sie Schwinszingli?" (ich bin nämlich ein Basler) fragte ich die Serviertochter, und auf deren bejahenden Bescheid forschte ich weiter nach der Zubereitungsart: „Vinaigrette?" Hierauf hilfloses Suchen in meiner nichts weiter verratenden Miene und dann die verblüffende Antwort: „Nei, mer händ sie vom Zingg uf em Chrüzplatz!"

St.

Wenn sie es wüßt'!

Wohlverborgen auf hohem Gestelle
Blinkt eine Flasche in staubigem Grün.
Sorglich mein trauter Lebensgeselle
Stellte vor Jahr und Tag sie dorthin.

Alter Wein aus den eigenen Reben,
Unserer Hochzeitsfreuden ein Rest,
Soll sie uns süsse Erinnerung geben
Bei unserer Ehe silbernem Fest . . . . .

Freut sie sich täglich der grünlichen Funken?
Freut sie sich täglich gelungener List?
Der Wein — ich hab' ihn schon lang' getrunken —
Wenn sie es wüsst' . . . !

C. Rüegg

Feines Kompliment

Ein hiesiger Verein unternahm im vorigen Sommer eine kleine Bergtour, die einen dermaßen fidelen und gelungenen Verlauf nahm, daß beschlossen wurde, den ersten Sekretär mit der Abfassung einer Gedenkschrift zu beauftragen. Der erste Sekretär nahm das Ehrenamt an und schloß seine Epistel mit den Worten: „Bald gelangten wir auf die Oberfläche unseres Reiseziels und lagerten uns dort wie die Kamele an der Sonne. Viele davon sangen fröhliche Lieder."

A. Schz.

Der Nachteil

„Bedenk' doch, liebe Anna: Kinder sind ein Geschenk des Himmels!"

„„Aber die Figur geht zum Teufel!""

Jng.

Ehrennotwehr

„Sie sind ein Diplomat, Herr Leutnant!"

„„Wie meinen Sie das, mein Fräulein?""

Jng.

Rägel: Mr gseht J nüd amal vil a vo dene Strabazie, won'r duregmacht händ über die Polizächlikumchilbi und säb gseht mr J.

Chueri: Diesäb hett si no gmacht, wenn nu im glichlige Triff nüd grad no 's Sechsilüte gsi wär; i hä bald gmeint, i müeß im Manigfalt en neue Rost lo iesetze.

Rägel: Es ist aber au ebig eige, daß Ihr allimal z'nächst bi dr Pfanne zue sind, es mag nu au en Allaß si wie 's will.

Chueri: Luegid, Rägel, es ist uf dr Wält in allem glich: Wenn 'r d'Sagen am rächten Ort abstellid, so haut's es ungfielit, do brucht's kä Legitimationschart und kä Rosette.

Rägel: Aemel au ä kä tüecheni! Aber ä Rosette hät da wieder ä Rolle gspielt, sust hettid Ihr bim Ehr und Eid bi dene Bankettere nüd wieder d'Vorhand gha im Abrume und säb hettider.

Chueri: Sei's ehm wie's well, wege mir chöntid s' de nächst Sundig scho wieder ä neui Universlitet ufrichte.

Rägel: Schad, daß s' nüd für Eueri Brangsche nüd na e neui Sacklitet ufthüend. Ihr giebtid gottstrami na Professer.

Chueri: Wär ä nüt zum Wäg us; es ist no kä drei Jahr sider, daß en alt Sidiswäber zum Professer gavangsiert ist.

Rägel: Nähm mi Wunder wo und säb nähm's mi.

Chueri: Hä do, z'Turlicum und dänn erst no Eine ab den Allme turicensis hinevüre.

Rägel: J dem Sal wott i allerdings nüt gseit ha, Ihr chönd dänn glich noch meh weder nu Sidiswäbe.

Redaktionsschluß: Dienstag vormittags.
Redaktion: Paul Altheer.
Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5.